Zeitschrift: Archäologie Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 3 (2018)

Artikel: Die spätbronzezeitlichen Funde von Ilanz
Autor: Seifert, Mathias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die spätbronzezeitlichen Funde von Ilanz

Mathias Seifert

Wo sind die Siedlungen?

Das Gebiet am Zusammenfluss des Rheins und des Glogn beim heutigen Ilanz ist seit urgeschichtlicher Zeit die Schnittstelle für die Wegverbindungen nach Süden durch die Val Lumnezia (Diesrut) und das Valsertal (Valserberg) sowie für die Passwege ins Wallis und die Leventina nach dem Aufstieg durch die Surselva (Lukmanier, Oberalp). Die Bedeutung der Durchgangsrouten ist durch bronze- und eisenzeitliche Siedlungfunde unter- und oberhalb von Ilanz bis nach Disentis / Mustér und in der Val Lumnezia eindrücklich belegt **Abb. 1**. Dennoch sind bis heute keine prähistorischen oder römischen Siedlungsorte auf Ilanzer Boden bekannt geworden. Solche sind auch hier wie überall im Alpenraum mehrheitlich ausserhalb der Naturgefahrenzonen zu suchen. Häufig liegen sie an den Talrändern oder geschützt auf Erhebungen am Talgrund

Abb. 1: Auswahl urgeschichtlicher und römischer Fundstellen in der Surselva und in der Val Lumnezia.

1 Falera / Fellers, Mutta; Bronze-, Eisenzeit. THOMAS 1972.

2 Sagogn, Schiedberg; Bronze-, Eisenzeit, römische Epoche. BOSCARDIN / MEYER 1977. Sagogn, Kirchhügel; Eisenzeit. JANOSA 1992.

3 Ruschein, Pleun da Buora; Bronzezeit. GREDIG 1996.

4 Waltensburg / Vuorz, Jörgenberg; Bronzezeit. CARIGIET ET AL. 2004.

5 Trun, Grepault; Bronze-, Eisenzeit. BURKART 1939.

6 Trun, Darvella; Bronze-, Eisenzeit. RAGETH 2001.

7 Sumvitg, Chischliun; Bronzezeit. GREDIG / SEIFERT 2007.

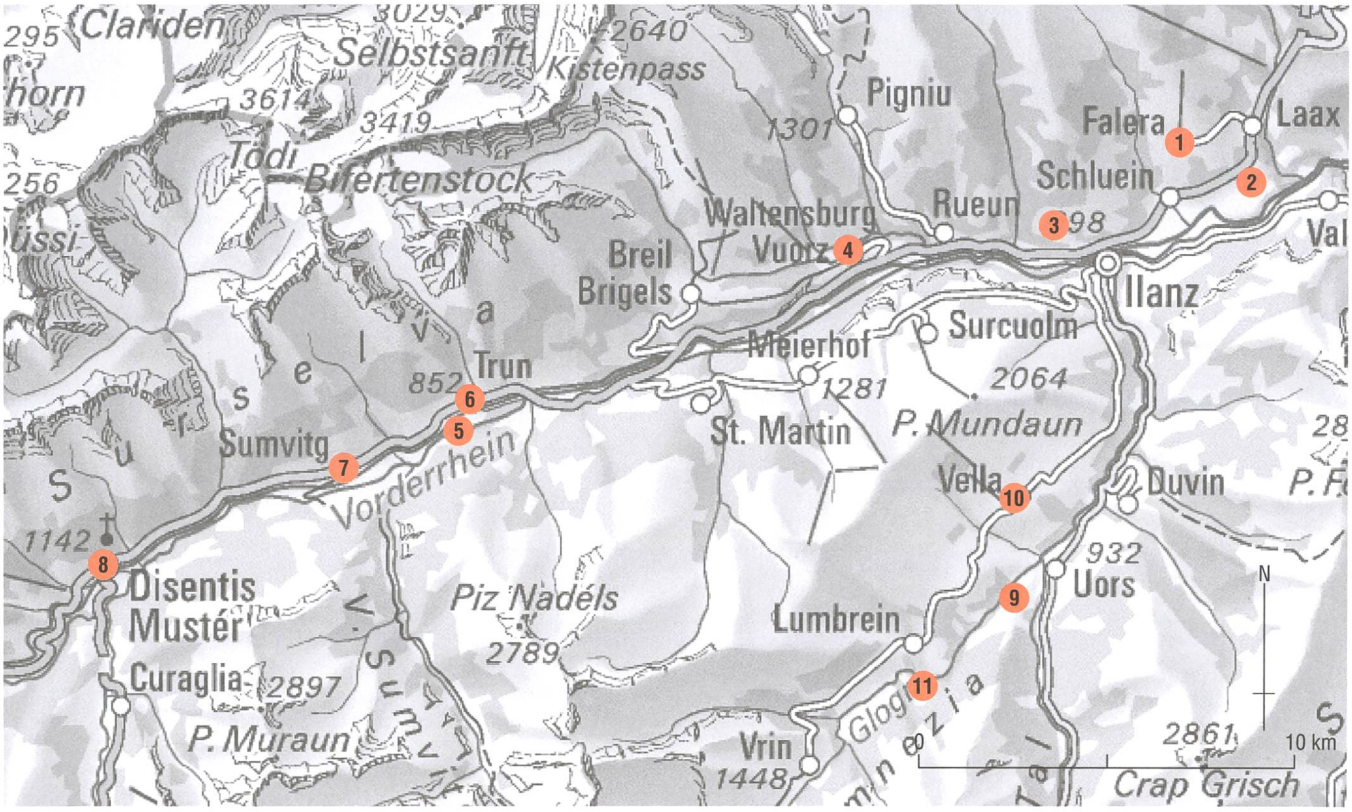
8 Disentis / Mustér, Kloster; Eisenzeit. GREDIG 2008.

9 Surcasti, Sogn Luregn; Bronze-, Eisenzeit, römische Epoche. BURKART 1947.

10 Vella, Pleiv; Bronzezeit. RAGETH 1987.

11 Lumbrein / Surin, Crestaulta und Cresta Petschna; Bronzezeit. BURKART 1946. – SPINDLER 1972 / 73.

Mst. 1 : 200 000.



und an den Berghängen. Ein eindrückliches Zeugnis einer solchen Höhensiedlung ist der Hügel Crestaulta bei Lumbrein / Surin im hinteren Teil der Val Lumnezia, der während der Früh- und Mittelbronzezeit (ca. 1700 – 1400 v. Chr.) besiedelt war.[1] Hügel und Felskuppen, die im Mittelalter mit Burgen oder Umfassungsmauern ausgebaut worden sind, bergen im Boden oft Reste urgeschichtlicher oder römischer Dörfer wie auch die Beispiele der nahe gelegenen Anlagen von Sagogn, Schiedberg, Waltensburg / Vuorz, Jörgenberg und Trun, Grepault zeigen.[2] Auf dem Gemeindegebiet von Ilanz bieten sich als mögliche Standorte der Geländesporn, auf dem die mittelalterliche Stadt liegt, aber auch die Terrassen und Hügel auf den Talseiten nördlich und südlich des Rheins an. Trotz der intensiven Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte im Stadtgebiet sind dort aber bisher keine Zeugnisse der bronze-, eisenzeitlichen oder römischen Siedlungstätigkeit entdeckt worden. In der Umgebung des Ortes hat bisher keine systematische Prospektion nach Spuren ur- und frühgeschichtlicher Aktivitäten stattgefunden. Insgesamt betrachtet muss deshalb für Ilanz der bisher fehlende Nachweis prähistorischer oder römischer Siedlungen als Forschungslücke bewertet werden. Trotz dieses Mankos belegen vier Einzelfunde, dass das Gebiet von Ilanz spätestens seit der Spätbronzezeit begangen worden war **Abb. 2**. Alle vier Bronzeobjekte, es handelt sich um ein Schwert, eine Nadel, ein Messer und um ein Beil, wurden an unterschiedlichen Orten ohne Begleitung oder Überwachung durch archäologische Fachleute von Privatpersonen bei Bau- oder Grabarbeiten im Zeitraum von 1850 bis 2008 gefunden.

Abb. 2: Ilanz / Glion. Ilanz. Die Fundorte der Bronzeobjekte.

1 Ilanz, Fundort unbekannt, 1850; Griffangelschwert
2 Ilanz, Neufundland, 2008; Nadel mit geschwollenem Hals
3 Ilanz, Strada, 1961; Griffzungenmesser
4 Ilanz, Altstadt, 1928; Lappenbeil

Mst. 1 : 20 000.

Das Schwert

Der Fundort des im Jahr 1850 geborgenen, vollständig erhaltenen Bronzeschwertes ist leider nicht bekannt. Nach dessen Auffindung wurde es nach der fehlenden Patina und den scharfen Schneiden zu schliessen, so stark «restauriert», dass der ursprüngliche Erhaltungszustand nicht mehr zu erkennen ist **Abb. 3**. Es handelt sich um ein sogenanntes Griffangelschwert. Dort, wo sich der Griff aus Holz oder anderem organischen Material befand, ist ein 10 cm langer, vierkantiger Schaft ausgeformt, der im mittleren Bereich eine Torsion aufweist. Die 34 cm lange, weideblattförmige Klinge mit deutlichem Mittelgrat besitzt die grösste Breite von 3,5 cm knapp vor der Spitze. Die Schwerter der Mittelbronzezeit und der frühen Spätbronzezeit verjüngen sich vom Griff zur Spitze hin kontinuierlich.[3] Erst im Verlauf der Spätbronzezeit, d. h. im 12. Jahrhundert v. Chr., kommen Hiebschwerter der vorliegenden Form auf. Verbreitet sind sie von Umbrien (I) bis in die Westschweiz. Gehäuft sind sie zwischen der Poebene und dem Rheinlauf südlich des Bodensees gefunden worden.[4] Am südlichen Alpenfuss sind vermutlich auch die Produktionsstätten zu suchen.

Schwerter sind nicht selten in Flüssen, in oder bei Quellen aus kultischen Gründen (Weihegaben) deponiert worden. Heraus-

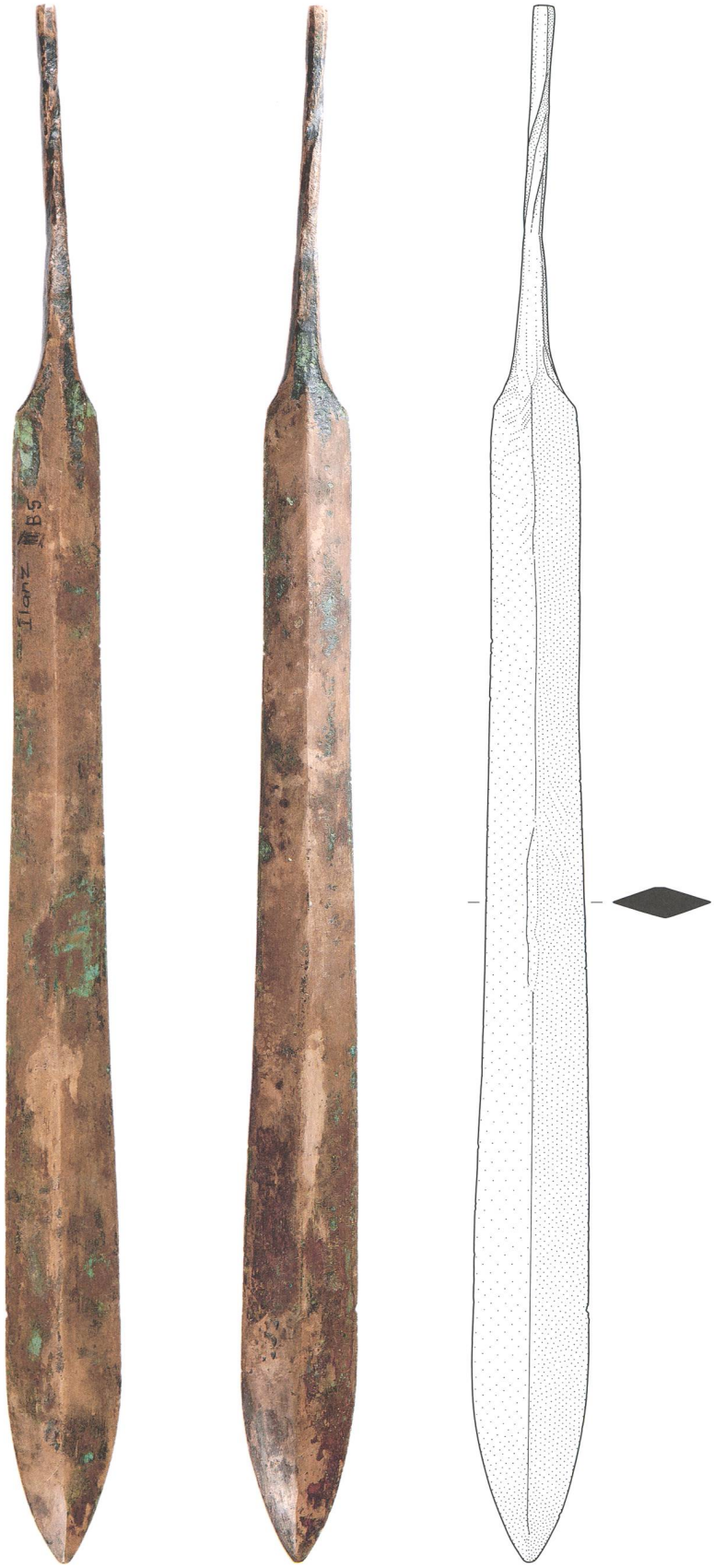


Abb. 3: Ilanz / Glion. Ilanz. Fundort unbekannt, 1850. Das spätbronzezeitliche Griffangelschwert aus Bronze. 12. Jahrhundert v. Chr.
Mst. 1 : 2.

Vollständig erhalten
Länge: 45,2 cm
Gewicht: 422,9 g
Inv.-Nr. 1384.1.1

ragend sind in diesem Zusammenhang die drei Schwertfunde in der mittelbronzezeitlichen Quellfassung von St. Moritz.[5] Denkbar ist, dass auch das Schwert von Ilanz als Opfergabe versenkt oder vergraben worden ist.

Die Nadel

Die vollständig erhaltene Nadel mit abgebogener Spitze wurde 2008 bei der Kartoffelernte in der Flur Neufundland, die südlich der Stadt Ilanz am Eingang in die Val Lumnezia liegt, gefunden. Der Ort befindet auf einer Terrasse nur knapp oberhalb des Flusses Glogn. Beifunde wie Gefässscherben, tierische oder menschliche Knochen, die auf eine Siedlung oder ein Grab hingewiesen hätten, wurden bei der nachträglichen Begutachtung der Fundstelle durch den Archäologischen Dienst Graubünden nicht gesichtet. Ob die Nadel absichtlich deponiert oder einfach verloren gegangen ist, bleibt ungeklärt.

Die Nadel besitzt einen doppelkonischen, im unteren Teil gekerbten Kopf, im Halsbereich ist eine leichte Schwellung vorhanden **Abb. 4**. Das obere Drittel des Nadelkörpers ist mit drei Rillenbändern, einem Fischgrätdekor, drei leicht schräg verlaufenden Riefelbändern und mit Zickzackmustern verziert. Nadeln vergleichbarer Form und Grösse sind im oberitalienischen Raum mehrfach belegt, auch die Verzierung mit Riefelbändern erscheint in gleicher Ausprägung.[6] Anhand von Begleitfunden kann dieser Nadeltyp dort in das 12. Jahrhundert v. Chr. datiert werden.[7] Im Gebiet nördlich der Alpen ist diese Form deutlich seltener, der übereinstimmende Verzierungskanon konnte dort an keinem Exemplar festgestellt werden.[8] Vermutet werden kann deshalb, dass der Herstellungsort der Nadel am Alpensüdfuss liegt. Ob sie als Handelsgut oder als persönlicher Besitz mit einer Südländerin oder einem Südländer in die Surselva «reiste», muss hingegen offen bleiben.

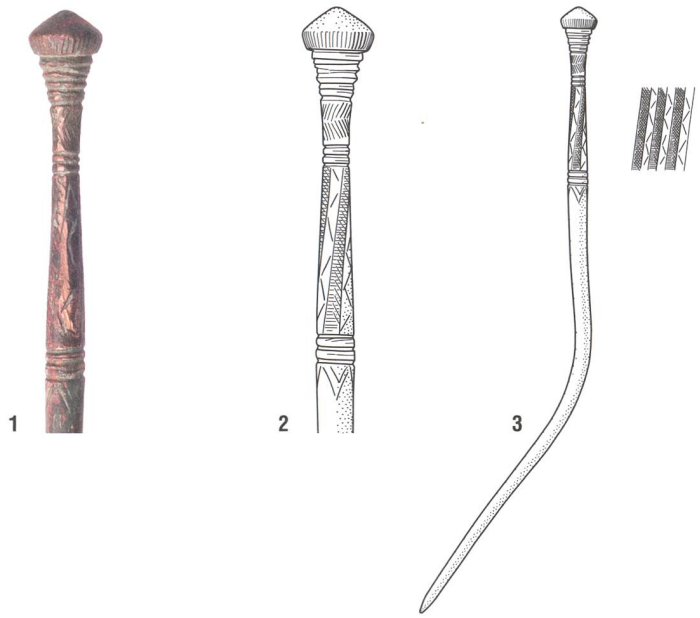


Abb. 4: Ilanz / Glion. Ilanz, Neufundland, 2008. Die spätbronzezeitliche Bronzenadel mit geschwollenem Hals. 12. Jahrhundert v. Chr. **1, 2** Mst. 1 : 1, **3** Mst. 1 : 2.

Vollständig erhalten
Länge (gestreckt): 17,7 cm
Gewicht: 22,1 g
Inv.-Nr. 25053.1.1

Das Messer

Das Messer war 1961 beim Hausbau im westlich von Ilanz gelegenen Weiler Strada entdeckt worden. Nähere Angaben liegen nicht vor. Die vollständige Erhaltung lässt sich in zwei Richtungen deuten: entweder ging das Messer einfach verloren oder es gehört zur Ausstattung eines Grabes. Beim Messer handelt sich um den Typ des Griffzungenmessers, der nördlich und südlich der Alpen gut vertreten ist[9] **Abb. 5**. Der rechteckige, durchbrochene Griff mit den vier Wülsten erscheint wie aufgesetzt, ist aber mit der Klinge zusammen gegossen worden. Der Griff an diesem Messertyp besitzt als Abschluss häufig einen Ring.[10] Ein solcher ist am Ilanzer Messer nicht vorhanden.

Entscheidend für die Datierung ist die Form der Klinge. Bei den ersten Messern, die am Beginn der frühen Spätbronzezeit aufkommen, ist die Spitze noch zweischneidig wie bei einem Dolch ausgebildet.[11] In der weiteren Entwicklung wird das Messer zum einschneidigen Gerät. Anhand der Form der Klinge können die Messer heute recht genau zwischen dem 13. und 9. Jahrhundert v. Chr. eingeordnet werden.[12] Das vorliegende Exemplar mit bogenförmigem Klingenrücken kann über charakteristische Fundensembles ins 12. Jahrhundert v. Chr. datiert werden.[13] Damit passt es zeitlich zum Schwert und der Nadel von Ilanz. Aus Uffhofen in Rheinland-Pfalz (D) liegt die Ausstattung eines Männergrabes vor. Die Klingen des beigegebenen Schwertes und des Messers zeigen die gleichen Formen wie jene aus Ilanz.[14]

Das Beil

Das Beil wurde 1928 bei Fundamentarbeiten im Altstadtbereich von Ilanz gefunden. Das sogenannte Lappenbeil mit ausgeprägter Schulterbildung liegt nicht vollständig vor **Abb. 6**. Der obere Teil bis zum Nacken

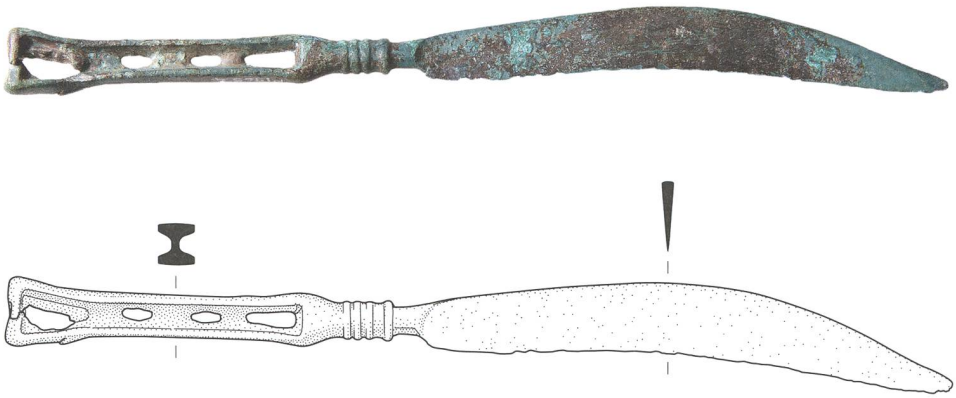


Abb. 5: Ilanz / Glion. Ilanz, Strada, 1961. Das spätbronzezeitliche Griffzungenmesser aus Bronze. 12. Jahrhundert v. Chr. Mst. 1 : 2.

Vollständig erhalten
Länge: 25,5 cm
Gewicht: 91 g
Inv.-Nr. 1386.1.1

Abb. 6: Ilanz / Glion. Ilanz, Altstadt, 1928. Das unvollständige, spätbronzezeitlich / früheisenzeitliche Lappenbeil aus Bronze. 9. / 8. Jahrhundert v. Chr. Mst. 1 : 2.

teilweise erhalten
Länge: 14,2 cm
Gewicht: 581 g
Inv.-Nr. 1380.1.1

ist alt abgebrochen und fehlt. Die Klinge ist nahezu rechteckig, sie weist keine ausschwingenden Seiten auf wie sonst üblich bei den spätbronzezeitlichen Beilen. Die Schneide ist irgendwann nach der Auffindung geschliffen worden, dort fehlt die für den restlichen Beilkörper typische grüne Patina. Mangels weiterer Funde und der näheren Beschreibung der Fundlage ist der archäologische Kontext nicht zu erschliessen. Zerbrochene und unbrauchbar gewordene Beile oder andere Gerätschaften sind häufig Bestandteile von Horten oder Altmetalldepots, die mehrere Kilogramm schwer sein können.[15] Einen solchen Zusammenhang möchte man auch beim vorliegenden Beil annehmen, da keine Hinweise auf einen Siedlungsplatz vorliegen und Bruchmetall üblicherweise nicht als Grabbeigabe in Erscheinung tritt.

Lappenbeile mit abgesetzter Schulter sind vor allem im oberitalienischen Raum verbreitet.[16] In der ausgehenden Spätbronzezeit erreichen diese Formen auch den inneralpinen Raum, zu verdanken sind sie dem Kontakt und Austausch mit der *Melauner*-Kultur des Raumes Trentino-Südtirol (I).[17] Im Trentino sind gleich mehrere Beile anzuführen, die formal jenem aus Ilanz entsprechen.[18] Für die exakte Altersbestimmung fehlen auch bei diesen entsprechende Begleitfunde. Nach Vergleichen mit besser datierten Beilen in Österreich[19], ist die Datierung in die Zeitspanne vom ausgehenden 9. bis ins 8. Jahrhundert v. Chr. zu legen, d. h. in den Endabschnitt der Bronze- und den Beginn der älteren Eisenzeit.

Fazit

Von den vier Bronzefunden der Spätbronzezeit können das Schwert, die Nadel und das Messer ins 12. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, das Lappenbeil ist zeitlich bereits am Übergang zur Eisenzeit zu verorten. Auffällig ist, dass nur Einzelfunde aus der Spätbronzezeit vorliegen. Aus den älteren Abschnitten der Bronzezeit und aus der Eisenzeit liegen bisher keine Funde vor. Siedlungen der Spätbronzezeit sind bislang in Ilanz nicht bekannt. Nach dem Fundbestand der in **Abb. 1** aufgeführten Siedlungen zu urteilen sind bestenfalls Trun, Darvella[20] und Vella, Pleif[21] in diesem Zeitraum bewohnt gewesen. Bei allen anderen fällt

die Besiedlungszeit in die frühe bzw. mittlere Bronzezeit (1800–1300 v. Chr.) oder in die jüngere Eisenzeit (5.–1. Jahrhundert v. Chr.). Für den Abschnitt der ausgehenden Spätbronze- bzw. der frühen Eisenzeit (9./8. Jahrhundert v. Chr.), in den das Lappenbeil datiert, kennen wir bisher weder in der Surselva noch in der Val Lumnezia einen Siedlungsplatz. Das Ungleichgewicht in der Häufigkeit von Siedlungsplätzen und Einzelfunden und deren zeitliche Unterschiede spiegeln wie bereits eingangs erwähnt nur den aktuellen Stand der archäologischen Erkenntnisse. Die in den unterschiedlichen Befund- und Fundgattungen erfassten archäologischen Spuren bilden die ur- und frühgeschichtliche Landschaft lückenhaft ab. Unbekannt bleiben damit die effektive Siedlungsdichte in den einzelnen Epochen, die Lage der Friedhöfe und Kultplätze und auch der Verlauf der damaligen Verkehrswege.

Augenfällig sind beim Schwert, der Nadel und dem Lappenbeil von Ilanz, dass sie typologisch den Formen südlich des Alpenkammes nahe stehen. Die Kontakte nach Süden, der Austausch von Gütern und auch die Ein- und Auswanderung von Personen haben in der Region eine weiter zurückreichende Tradition. Diese ist erstmals in den mittelbronzezeitlichen Gefässen von der Crestaulta in Lumbrein/Surin zu fassen.[22] Sie setzt sich dann über die Bronzezeit hinaus bis in die Eisenzeit fort. Als Beispiele sind einzelne im eisenzeitlichen Gräberfeld von Trun, Darvella beigesetzte Frauen zu nennen, die nach der Trachtausstattung zu schliessen vom südlichen Alpenfuss stammen.[23] In den jüngsten Abschnitt der Eisenzeit gehört das bei Sogn Luregn in Surcasti gefundene Gefäss südlicher Herkunft, eine sogenannte Vaso a trottola, die als typische Form in den Tessiner Gräbern dieser Zeit zu finden ist.[24]

Anmerkungen

1 Burkart 1946.
2 Boscardin/Meyer 1977. – Carigiet et al. 2004. – Burkart 1939.
3 Schauer 1971, Taf. 1–39; Taf. 154.
4 Schauer 1971, 89.
5 Oberhänsli 2017.
6 Caracini 1975, Taf. 43,1316.1318–1321.
7 Müller-Karpe 1959, Taf. 103–107.
8 Beck 1980, Taf. 30,20.
9 Müller-Karpe 1959. – Peroni 1976.
10 Peroni 1976, Taf. 1.
11 Peroni 1976, Taf. 1,7–9.
12 Sperber 2017, 7–38
13 Schauer 1971, Taf. 144, C,1.2.
14 Schauer 1971, Taf. 144, C,1.2.
15 Mayer 1977, Taf. 126. – Schauer 1971, Taf. 135, B; Taf. 140, A; Taf. 147.
16 Caracini 1984.
17 Speck 1992.
18 Lunz 1974, Taf. 4, 1–4.
19 Mayer 1977, Taf. 134, 803.827.836.842.
20 Rageth 2001.
21 Rageth 1987.
22 Burkart 1946, Textbild 5, 185; Textbild 10.
23 Tanner 1979, Gräber Nr. 6, 7, 22.
24 Burkart 1947, Abb. 1. – Stöckli 1975.

Literatur

– Beck Adelheid: Beiträge zur frühen und älteren Urnenfelderkultur im nordwestlichen Alpenvorland. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XX, Band 2. München 1980.
– Boscardin Maria-Letizia/Meyer Werner: Burgenforschung in Graubünden. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 4. Olten 1977.
– Burkart Walo: Die Rätersiedlung Grepault bei Ringgenberg, Gemeinde Truns. Bündnerisches Monatsblatt 3/1939, 65–91.
– Burkart Walo: Crestaulta. Eine bronzezeitliche Hügelsiedlung bei Surin im Lugnez. Veröffentlichung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Band 5. Basel 1946.
– Burkart Walo: Beitrag zur Urgeschichte des Lugnez. Bündnerisches Monatsblatt 4/1947, 97–91.
– Caracini Gian Luigi: Die Nadeln in Italien. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII, Band 2. München 1975.
– Caracini Gian Luigi: le asce nell'Italia continentale II. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX, Band 12. München 1984.
– Carigiet Augustin/Rageth Jürg/Högl Lukas/Bundi Martin: Die Burgruinen Jörgenberg und Kropfenstein in Waltensburg. Schweizerische Kunstführer, Nr. 749. Bern 2004.
– Gredig Arthur: Ruschein, Pleun da Buora. Jahrbuch der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden 1996, 127–128.

- Gredig Arthur: Disentis/Mustér, Kloster, Westhof. Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2008, 83–84.
- Gredig Arthur/Seifert Mathias: Sumvitg, Chischliun. Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2007, 103–109.
- Janosa Manuel: Die Kirche St. Mariae Himmelfahrt in Sagogn. In: Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden. Chur 1992, 298–303.
- Lunz Reimo: Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum. Origines. Florenz 1974.
- Mayer Eugen Friedrich: Die Äxte und Beile in Österreich. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX, Band 9. München 1977.
- Müller-Karpe Hermann: Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderkultur nördlich und südlich der Alpen. Römisch-Germanische Forschungen, Band 22, Berlin 1959.
- Oberhänsli Monika: St. Moritz, Mauritiusquelle. Die bronzezeitliche Quellfassung. Archäologie Graubünden, Sonderheft 6. Chur/Glarus 2017.
- Peroni Vera Bianco: Die Schwerter in Italien. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IV, Band 1. München 1970.
- Peroni Vera Bianco: Die Messer in Italien. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VII, Band 2. München 1976.
- Rageth Jürg: Spätbronzezeitliche Siedlungsreste von Villa-Pleif (Lugnez GR). Bündner Monatsblatt 1987, 293–333.
- Rageth Jürg: Ilanz, Neufundland. Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2009, 98–100.
- Rageth Jürg: Die ältereisenzeitlichen und spätbronzezeitlichen Siedlungsreste von Trun-Darvella. Jahrbuch der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden 2001, 1–36.
- Schauer Peter: Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IV, Band 2. München 1971.
- Seifert Mathias: Untervaz, Kiesgrube. Archäologie Graubünden 1. Glarus/Chur 2013, 201–204.
- Speck Josef: Ein Bronzebeil vom Typus «Montlingen» aus der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung «Moos» am Baldeggersee (Gde. Hitzkirch LU). Schriften des Vorarlberger Landesmuseums. Reihe A. Landschaftsgeschichte und Archäologie 5. Archäologie in Gebirgen. Bregenz 1992, 87–96.
- Sperber Lothar: Studien zur spätbronzezeitlichen Chronologie im westlichen Mitteleuropa und in Westeuropa. Monographien des römisch-germanischen Zentralmuseums, Band 136. Mainz 2017.
- Spindler Konrad: Die frühbronzezeitlichen Flügelnadeln. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 57, 1972/73, 17–84.
- Stöckli Werner E.: Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin. Antiqua 2. Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Frauenfeld 1975.
- Tanner Alexander: Das Latènegräberfeld von Trun-Darvella. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern. Heft 4/1. Bern 1979.
- Thomas Klaus: Die urgeschichtliche Höhensiedlung Mutta bei Fellers (Kanton Graubünden). Unpublizierte Dissertation Universität Freiburg i. Br. 1972.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2: Archäologischer Dienst Graubünden. Quelle: Bundesamt für Landestopografie swisstopo und Kanton Graubünden
Abb. 3–6: Archäologischer Dienst Graubünden

Adresse

Mathias Seifert
Archäologischer Dienst
Graubünden
Loëstrasse 26
CH-7001 Chur
mathias.seifert@adg.gr.ch